

SICHERUNGSVERWAHRUNG

„Überschätzte Gefahr“



Rudolf Egg, 63, Leiter der Kriminologischen Zentralstelle des Bundes und der Länder, über die Rückfallgefahr ehemaliger Sicherungsverwahrter

SPIEGEL: Ein im September 2010 aus der Sicherungsverwahrung entlassener Mann hat offenbar bereits im Januar erneut ein kleines Mädchen missbraucht. Ist das erschreckend – oder muss man froh sein, dass nicht noch mehr passiert?

Egg: Man muss vor allem froh sein, dass das aufgeklärt werden konnte und er jetzt sicher keine Gelegenheit mehr bekommen wird, weitere Straftaten zu begehen. Das liegt aber natürlich auch daran, dass diese Männer, wenn sie nicht ohnehin schon überwacht werden, viel stärker im Visier der Polizei sind als andere Täter.

SPIEGEL: Dabei galt der Mann als Musterbeispiel der Resozialisierung, so dass man Ende 2010 seine Überwachung durch die Polizei einstellte.

Egg: Ein Restrisiko gibt es leider immer, auch wenn man meint, dass die Rückfallwahrscheinlichkeit sehr gering ist. Null ist sie nie.

SPIEGEL: Von den bislang etwa 50 Sicherungsverwahrten, die in den ver-

gangenen anderthalb Jahren infolge eines Urteils des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in Straßburg freigelassen wurden, ist bisher offenbar nur dieser eine Mann rückfällig geworden. Hätten Sie mit deutlich mehr Rückfällen gerechnet?

Egg: Nein. Im Einzelfall ist so etwas natürlich immer furchtbar. Aber generell muss man sagen, dass die Gefährlichkeit in der Mehrzahl der Fälle eher

nen durch die Polizei zu verdanken, dass nicht noch mehr passiert ist?
Egg: Das trägt sicher mit dazu bei. Aber man muss einfach sehen, die meisten dieser Männer waren sehr lange weggesperrt, sind zum Teil sogar schon im Rentenalter. Da nimmt die Gefährlichkeit im Allgemeinen ohnehin ab. Zudem wird die Prognose immer schwieriger, je weiter die eigentliche Anlasst zurückliegt. Prognosefehler kann es in

beide Richtungen geben – dass die Rückfallgefahr unterschätzt wird, ist aber, nach allem, was man weiß, eher die Ausnahme.

SPIEGEL: Trotzdem lösen genau diese Fälle immer wieder Entsetzen aus.

Egg: Natürlich ist jeder derartige Fall ein Fall zu viel. Doch von den Fällen, in denen jemand unnötigerweise weggesperrt wird, bekommt die Öffentlichkeit eben nichts mit.

SPIEGEL: Müsste man demnach also die

Prognose-Kriterien eher verschärfen?

Egg: Es muss jedenfalls klar sein, dass es hundertprozentige Sicherheit nicht geben kann – zumindest nicht, wenn man auch die Freiheitsrechte der Sicherungsverwahrten sieht.



KRINAZ / DPA (L.O.); ROLAND GEISEHNER / ATTENZIONE (R.)

Gefängnis-Innenhof für Sicherungsverwahrte

überschätzt als unterschätzt werden dürfte. Und dass in diesen Straßburger Fällen bisher nur ein Einziger wieder eine einschlägige Straftat begangen hat, entspricht diesem Bild.

SPIEGEL: Ist es nicht vor allem der Überwachung vieler dieser Entlasse-